Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1878

111 (19.9.1878)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

№ 111. Donnerstag den 19. September 1878.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Politische Wochenübersicht.

Zu Anfang dieser Woche feierte das badische Volk in erhebender Einmüthigkeit das Geburtsfest seines Großherzogs. Am Abend des 9. d. Mts. fuhr Höchstderselbe von der Mainau ab, um sich nach Elsaß-Lothringen zu begeben, wo Seine Königliche Hoheit als General-Inspekteur die Garnisonen von Elsaß-Lothringen besichtigt und den Herbstmanövern in der Umgebung von Metz anwohnt. Der Erbgroßherzog hat sich zu seinem Regiment, dem 1. badischen (Leib)-Grenadierregiment Nr. 109, begeben, um als Lieutenant an den Manövern in der Nähe von Sinsheim, Eppingen 2c. Theil zu nehmen. Die Großherzogin ist mit der Prinzessin Viktoria und Prinz Ludwig auf der Mainau geblieben. — Der Kaiser hat am 16. dieses Monats Gastein verlassen, nachdem seine dortige Kur einen Erfolg hatte, der alle Erwartungen übertrifft. Seine Majestät ist über München gereist und von dort aus bereits in Kassel eingetroffen, von wo aus er den Manövern des 11. Armeekorps anwohnen wird. Auch die Kaiserin ist bereits in Kassel angekommen. JJ. MM. werden auf Wilhelmshöhe residiren. — Fürst Bismarck ist am 14. d. Mts. von Gastein nach Berlin abgereist. Man glaubt, er werde schon nächste Woche in den Debatten des Reichstags über das Sozialistengesetz eingreifen. In dem am 9. d. Mts. eröffneten Reichstage hat unterdessen die Präsidentenwahl stattgefunden, über deren Ergebniß und Bedeutung sich dieses Blatt schon ausgesprochen hat. Sodann genehmigte die Reichsvertretung auf Antrag des Präsidenten Forckenbeck den Erlaß einer Glückwunschadresse an den Kaiser und erledigte die Interpellation des Mosle betreffend die Katastrophe des „Großen Kurfürsten". — Ueber England wird die Nachricht verbreitet, daß die deutsche Reichsregierung vor etlichen Tagen eine Cirkular-Depesche an die Mächte versendet habe, worin dieselben aufgefordert werden, einen gemeinsamen Schritt zu thun, um die Pforte zur Ausführung der Stipulation des Vertrages von Berlin zu veranlassen. Die Regierungen Oesterreichs, Frankreichs und Rußlands haben ihren Beitritt zu diesem Vorschlag erklärt, Rußland mit dem Bemerken, daß es ein ähnliches Verfahren bereits im Kongresse befürwortet habe. Die italienische Regierung ist noch nicht im Stande gewesen, eine Antwort zu geben, da es nothwendig war, daß Graf Corti, der Minister des Aeußern, mit dem König, der gegenwärtig nicht in Rom weilt, eine Unterredung habe. Von Großbritanien will man wissen, daß es das Ansinnen Deutschlands abgelehnt habe und erinnert sich dabei des Schicksals, das Disraely dem bekannten Berliner Memorandum bereitete, worauf dann der Angriff Rußlands auf die Türkei erfolgte. Es läßt sich nicht verkennen, daß Englands Politik stets von einer gewissen, wenn auch nur leisen Animosität gegen die Deutschlands gefärbt ist. Dazu kommt noch, daß die Mächte von England und seinem Einfluß in Konstantinopel Gerechtigkeit für Griechenland erwarteten. Durch die eben berührte Weigerung dürfte diese Erwartung jedoch aufgegeben werden müssen. Es scheint nicht, sagt Daily News, daß die andere Mächte irgend welche Schritte ohne Englands Mitwirkung thun würden. Griechenland sieht offenbar derartiges voraus, denn es mobilisirt in der Erkenntniß, daß in dem nun seit Jahren entbrannten Streit Niemand Etwas erreichte, als wer es auf die Entscheidung durch das Schwert ankommen ließ. Wenn demnach Griechenland in einen ungleichen Kampf zur Vollziehung eines Vertrags gestürzt würde, unter welchen Lord Beakonsfield seine Unterschrift gesetzt hat, so würde die Welt wissen, wem die Verantwortung dafür zugeschoben werden muß. England ist in dem Zeitraum von 8 Tagen mit einer Reihe ebenso seltener als schwerer Unglücksfälle heimgesucht worden. Neuerdings kam zu dem großen Unglück auf der Themse, sowie mehreren Eisenbahn-Unfällen noch eine fürchterliche Explosion in den Kohlengruben von Abercarna, bei denen etwa 300 Menschenleben — im Ganzen in allen 3 Fällen über 1000 — zu Grunde gegangen sind. Die englische Politik ist hauptsächlich mit Afghanistan beschäftigt und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie die größte Anstrengung machen wird, sich die Russen dort soweit als möglich vom Leibe zu halten. — Oesterreich-Ungarn: Die Länder diesseits der Leitha haben in den letzten Tagen die Landtagswahlen beendigt, das Gesammtresultat ist noch nicht bekannt. Im Großen und Ganzen aber hängt die fieberhafte Aufmerksamkeit der ganzen Monarchie an dem Verlauf des bosnischen Abenteuers. Derselbe scheint für Oesterreich neuerdings eine üble Wendung genommen zu haben, verlautet doch, daß Philippovic sein Hauptquartier von Serajewo nach Brood zurückverlegen werde. Zwar ist die Nachricht sofort dementirt worden, indessen so timid und bedingt, daß es offenbar ist, es sei etwas an der Sache. Bei Bihac haben die Insurgenten dem österreichischen General Zach eine förmliche Schlappe beigebracht und die Kühnheit der Banden ist soweit gediehen, daß sie weit ins Ungarische hinein Streifzüge machen, Convois, Verwundetentransporte 2c. angreifen und bereits mit ungarischen Honvedbataillon handgemein geworden sind. Mehr und mehr entpuppte sich die bosnische Insurrektion als ein offiziöser Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte, nachdem sich in den letzten Tagen klar erwiesen hat, daß die Ermordung Mehemed-Ali's ein wohlberechneter Akt jener schauerlichen Tragödie ist, die sich heute auf der Balkanhalbinsel abspielt. Der Berufung Midhat Pascha's stellt man nur den Sinn unter, daß seiner Energie und Geschicklichkeit die oberste Leitung des Unternehmens anvertraut werden soll. — Die Verhandlungen des russischen Kabinets mit London wegen gleichzeitigen Rückzuges der beiderseitigen Streitkräfte aus der Umgebung Konstantinopels haben nach dem Bureau Hirsch zu keinem erfreulichen Resultat geführt. England stellte zu große Forderungen, welche glaubwürdigem Vernehmen zu Folge, russischerseits entschieden zurückgewiesen wurden. — Montenegro und Serbien sollen Willens sein, eine Cooperation mit Oesterreich wegen der Besetzung Bosniens 2c. und der Ansprüche der beiden Fürstenthümer einzugehen. Die alte Fabel von der Maus, welche dem Löwen aus einem garstigen Netze half, hat sich erst mit den Russen vor Plewna wiederholt, wo Rumänien die Rolle des hochwillkommenen kleinen Retters spielte. Es wäre gar nicht unmöglich, daß auch das stolze Oesterreich die beiden Kleinen an seiner südöstlichen Flanke noch recht gut brauchen könnte.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 18. Sept. Noch wenige Tage trennen uns von dem 22. September, an welchem Tage unser neues Schulhaus und das Kriegerdenkmal seine Weihe erhalten und ersteres seinem Zweck übergeben werden wird. An dieser rechtzeitigen Fertigstellung sind nicht nur die vielen fleißigen Hände unserer Handwerker schuld, sondern hauptsächlich ist es der energischen Umsicht der bauleitenden Techniker zu danken, daß der herrliche Bau so rasch gefördert wurde. Möge auch in der Folge eben so energisch und fleißig in diesem Hause fortgearbeitet werden zur Ehre und zum Nutzen unserer Vaterstadt.

— Die Sitzungen des Schwurgerichts für den Kreis Karlsruhe für das 3. Vierteljahr d. J. beginnen Montag den 23. d. M. Vorsitzender wird Herr Kreisgerichtsdirektor

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gerbel und Herr Kreisgerichtsrath Ried dessen Stellvertreter sein. Zur Aburtheilung gelangen 10 Fälle der verschiedenartigsten Verbrechen.

Baden, 14. Sept. Nach offizieller Mittheilung werden der Kaiser und die Kaiserin zugleich, und zwar Samstag den 28. September, Abends 7 Uhr, mit größerem Gefolge hier zu längerem Aufenthalte eintreffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Sept. Zu der gestrigen Sitzung des Reichstages hatten sich sowohl die Abgeordneten dem Anscheine nach ziemlich vollständig als auch ein zahlreiches Publikum eingefunden, wie immer, wenn das Erscheinen des Fürsten Bismarck oder eine lebhafte Debatte in Aussicht steht. Die Aussicht, den berühmten Kanzler zu sehen und sprechen zu hören, ging nicht in Erfüllung, obwohl sich gegen 12 Uhr die Nachricht im Hause verbreitete, er habe soeben sein Erscheinen um 12½ Uhr anzeigen lassen. Es lag hier wohl die Verwechslung zu Grunde, daß der Fürst um diese Zeit überhaupt in Berlin eintreffen werde. Nachdem der Vizekanzler, Herr Graf zu Stolberg, die einleitende Begründung der Vorlage gegeben hatte, fiel das erste Wort unter den Rednern des Reichtages dem Abgeordneten Herrn Reichensperger-Olpe zu. Die ablehnende Stellung, welche das Centrum schon in der vorigen Session der damaligen Vorlage gegenüber eingenommen und auch während der ganzen Wahlagitation in den Vordergrund gestellt hatte, wird von dem Redner selbstverständlich festgehalten. Er hebt den tiefen Kontrast hervor, der zwischen der Sozialdemokratie und der katholischen Religion, ja, der Religion überhaupt bestehe. Indem er jene verwirft, glaubt er doch, daß die vorgeschlagenen Mittel ihren Zweck nicht erreichen werden und daß die Heilung nur durch eine thatkräftige Unterstützung der Religiosität im Volke gelingen könne. Mit großer Gewandtheit verhüllt der Redner einen Gedanken, der wohl im Hintergrunde seiner Centrumsseele lebt. Wenn er Rechte und Freiheiten des Volkes nicht opfern will, so denkt er wohl an die Möglichkeit, daß dem Centrum morgen passiren kann, was heute gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist. Der konservative Abgeordnete Herr v. Helldorff unterstützt zwar die Ansicht des Vorredners in Bezug auf die Religion, wird aber mit seiner Partei für die Vorlage der Regierung stimmen, die er als „eine entschiedene Verbesserung" der vormaligen Vorlage bezeichnet. Wie glücklich muß die deutsch-konservative Partei sich fühlen, die ja schon für den damaligen Entwurf mit Haut und Haaren gestimmt hatte, daß sie in der Minderheit blieb und das Gesetz abgelehnt wurde. Aber die konservative Partei ist selbstverständlich die treue Gehilfin der Regierung in jeder politischen Aktion, die ihr selbst zu gute kommen muß. Herr Helldorf macht bei dieser Gelegenheit auch einen Ausfall gegen das allgemeine Wahlrecht, welches zu beseitigen sei, wenn nicht das Volk endlich der wirklichen Reaktion und dem Cäsarismus entgegengetrieben werden soll. Der nachfolgende Redner, der sozialdemokratische Abgeordnete Herr Bebel konzentrirt das Interesse des Tages auf seine Ausführungen. Er fordert die Regierung zunächst energisch auf, den Nachweis über den Zusammenhang des Dr. Nobiling mit der Sozialdemokratie nachzuweisen und zu diesem Zwecke die über die Vernehmung desselben aufgenommenen Protokolle vorzulegen. Auf diese Aufforderung erwiderte später der preußische Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, mit der zwar formell berechtigten Erklärung, daß die Akten der Untersuchung dem Gerichte gehörten, und er darüber nicht verfügen könne, allein man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Unmöglichkeit, sie vom Gerichte zu erhalten, dadurch keineswegs ausgeschlossen sei. Im Interesse der Wahrheit und eines zuverlässigen Materials für die Geschichtschreibung wäre die Erfüllung des Verlangens sicher wünschenswerth. Indem Redner sodann auf die Majestätsbeleidigungen, welche den Attentaten folgten, übergeht, an denen die Sozialdemokratie in verschwindend kleinem Maße betheiligt sei, nennt er die zahlreichen und harten Verurtheilungen eine Schmach für das deutsche Volk und den deutschen Richterstand und wird dafür wohlverdient „zur Ordnung" gerufen. Es folgt dann eine Reihe Enthüllungen über die intimen Beziehungen, welche schon seit 1861 zwischen der preußischen Regierung und den Führern der Sozialdemokratie bestanden und immer auf's Neue, später durch die deutsche Regierung, angeknüpft worden sind. Wie viel davon auch in den letzten Tagen bereits in die Oeffentlichkeit gedrungen war, — es bleibt weit hinter dem zurück, was Herr Bebel gestern den staunenden Hörern darbot. Die heutige Fortsetzung der Debatte wird uns eine Kommission bringen, deren Arbeit man auf 14 Tage schätzt.

Berlin, 17. Aug. Die Wilhelmsspende ergab 1,800,000 Mark und betheiligten sich daran 75,000 Ortschaften mit 11,500,000 Gebern. Dieselbe wird zur Unterstützung von invaliden Arbeitern jeder Art verwendet werden. Der Kronprinz ist mit dieser Art der Verwendung rückhaltslos einverstanden.

England.

London, 12. Sept. Die neuesten Nachrichten, welche aus Cypern im Kriegsministerium eingelangt sind, bestätigen, daß die Zahl der unter den Soldaten am Fieber Erkrankten noch immer im Steigen begriffen ist und bereits über 25 Proz. der gesammten auf Cypern anwesenden Truppen beträgt; die Sterblichkeit hat indeß abgenommen.

Baron Gelting.

Novelle von **Felix Roderich.**

(Fortsetzung.)

Erstarrt, mit offenem Munde blickten Alle dem Wagen nach, während der Barbier mit triumphirender Miene die Hände in die Seiten stemmte und boshaft fragte: „Wünscht einer der Meister vielleicht zur Ader?"

„Daß Dich! — Hm! wer konnte das für möglich halten?" brummten die Nachbarn und wollten noch ein Langes und Breites hinzusetzen, als Meister Leonhardt ihnen Schweigen auferlegte, um einem lauten Gespräche zweier vornehmer Herrn zu lauschen.

„Der soll wunderbares Glück in der Welt gemacht haben, dieser neugebackene Baron," sagte der Eine von Ihnen, „Parbleu, lieber Graf, der ganze Adel müßte revoltiren ob solcher Blamage. Denkt Euch um Gotteswillen, mon ami, er soll noch vor wenigen Jahren Barbierjunge gewesen sein, ein schleswiger Barbierjunge, der seinem Meister entlaufen, — unerhört!"

„Scheußlich!" schnarrte der Graf, „wie nennt sich dieser Schröpfbaron denn jetzt, wenigstens doch einen adeligen Namen angenommen, hm?"

„Versteht sich, mon ami, versteht sich, hat das schöne große Gut Geltingen in Angeln gekauft; denkt Euch, die Baronie der vornehmen Familie von Meerheim, wißt ja, sind durch ihre faulen Leibeigenen so unverschuldet in Schulden gerathen. Mort de ma vie! muß so ein Glückspilz, ein vom Himmel geschneiter Baron, dem der Barbiersack am Arm gewachsen, mit seinen, Gott weiß wo, erbeuteten Millionen, die schöne Baronie wegschnappen, und noch mehr, cher comte, man spricht davon selbst in den höchsten Kreisen!"

„Was?" fuhr der Andere, wie von der Tarantel gestochen, auf, „kömmt denn dieser Schröpfbaron sogar bei Hofe?"

„Ach ja, ich vergaß, daß Ihr erst heute in die Residenz zurückgekehrt; ja, ja, dieser bürgerliche Musje kommt bei Hofe, ist bei Ihro Königlichen Hoheit, der Landgräfin zur Tafel gewesen, macht Streiche, — Streiche! sag' ich Euch, die man nur einem Millionär zu Gute halten kann; — — wißt doch, cher comte, daß die Einfahrt in's Portal Jedem, außer fürstlichen Personen, bei sechshundert Reichsthaler Strafe verboten ist. Der Schröpfbaron kommt mit seinen vier Apfelschimmeln, wahre Staatsthiere, Stück für Stück hundert Pistolen, angestürmt, will geradewegs in's Portal, die Schildwache schreit: Zurück! man nennt ihm das Strafgeld und: Vorwärts! brüllt der Barbier, — schauderhaft, — der Kerl fährt hinein, erlegt seine sechshundert Thaler und stellt sich den allerhöchsten Herrschaften gleich." —

„Nicht übel," schnarrte der Graf, nachdenkend auf seine Tabatiere klopfend, „der Schröpfbaron ist nobel, wirft das Geld um sich, kein Geizhals, hm! man wird dem Beispiele der Durchlauchten, unbeschadet um seine Reputation, folgen können, wird Bekanntschaft mit diesem Millionär machen; — was meint Ihr, Baron, hm?" —

„Nun, wenn Ihr mit gutem Beispiel vorangeht, cher comte, es wäre edel, ich wäre im Stande zu folgen, zumal man sogar davon spricht, daß der baronisirte Krösus die Comtesse von Meerheim, die holde, vergölterte Angela, zur Baronin erheben oder erniedrigen wird."

„Nicht möglich!" rief der Graf erstaunt. „Das wäre in Wahrheit stark, sehr stark, die stolze Angela!"

„Und es ist so, es ist so," fuhr der Baron eifrig fort, „was soll das arme Kind dagegen machen, Schulden, nichts als Schulden — da kann das Geld nur allein helfen. Hat der Herr Baron zu dem Ende den Palast des Herrn von Rumohr am Jungfernstieg gekauft, der von dieser Stunde an Geltingshof genannt wird, einzig, um mit der Frau Baronin den Winter in der Residenz zu verleben."

„Nobel, höchst nobel!" nickte der Graf beifällig, „nun wird sich Alles schon machen, lieber Baron, müssen es mit der Vergangenheit nicht so genau nehmen, noch ein halbes Jahrhundert und sein Stammbaum ist untadelhaft!"

„Bei allen Bärten, die mein Messer jemals heruntergeputzt," schrie Meister Leonhardt, als die beiden Herren sich entfernt hatten, indem er mit den Armen wie ein Besessener in der Luft herumfocht, „ist so etwas jemals erhört worden? Mein Ausreißer von Junge ein Baron? Heirathet eine junge Gräfin Meerkatz — sagte er nicht so? — Himmelkreuzelement! ich ersticke vor Wuth!"

„Kommt, Nachbar!" sagte der Gevatter Schreiner, der sich zuerst von seinem Erstaunen erholte, „laßt uns in den „Ochsenkopf" gehen, dort wollen wir die prächtige Neuigkeit gehörig überlegen."

Bald wanderten die ehrsamen Meister im Geschwindschritt dem alten bekannten Wirthshause zu, wo Meister Leonhardt stets und besonders heute, wie billig, das Präsidium führte, um Allen, die Ohren zum Hören hatten, die Wundermähr mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bürgerliche Rechtspflege.

Gant-Edikt.

Nr. 14,791 Gegen Maurer Jakob Lamprecht von Königsbach haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Mittwoch den 2. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet werden, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Durlach, 10. Sept. 1878.
Großh. Amtsgericht.
Diez.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Liste der zum Amte der Geschworenen und Schöffen geeigneten Personen liegt von heute an

vierzehn Tage lang

für Jedermanns Einsicht im Rathhause offen, während welcher Frist

1) Diejenigen, welche aus einem gesetzlichen Grunde von der Verpflichtung zum Geschworenen- und Schöffendienst befreit zu werden wünschen, ihre Gesuche mit den nöthigen Nachweisungen beim Bürgermeisteramt einreichen können;
2) die zum Geschworenen- und Schöffenamt befähigten Ortseinwohner wegen Uebergehung befähigter oder Einträgen unbefugter Personen Beschwerden zu erheben haben.

Durlach, 12. Sept. 1878.
Der Gemeinderath:
C. Friderich.
Siegrist.

Versteigerung.

[Durlach.] Die regelmäßige Entleerung der Abtritttonnen im neuen Schulgebäude wird im Wege der Steigerung

Freitag, 20. September,
Nachmittags 5 Uhr,

im hiesigen Rathhause vergeben.

Durlach, 16. Sept. 1878.
Der Gemeinderath:
C. Friderich.
Siegrist.

Fest-Programm

für die Feier der

Einweihung des Schulgebäudes

und der

Enthüllung des Kriegerdenkmals

in

Durlach

am 22. September 1878.

I.

1 Uhr: **Versammlung** der Schüler in den alten Schulräumen, Zug derselben unter Führung der Lehrer nach dem Festplatz.

Aufstellung der Kriegervereine, der freiwilligen Feuerwehr, der Gesangvereine, des Schützenvereins, des Turnvereins.

1¾ Uhr: **Empfang Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs.**

II.

1. **Choral:** „Nun danket Alle Gott", vorgetragen von den vereinigten Männergesangvereinen und der Feuerwehrkapelle.
2. **Rede des Bürgermeisters.**
3. **Enthüllung des Kriegerdenkmals.**
   Bekränzung desselben durch 12 Schülerinnen unter dem Gesang „Die Wacht am Rhein" mit Musikbegleitung.
4. **Uebergabe der Schlüssel des Schulhauses** durch den Baumeister an den Bürgermeister.
5. **„Weihelied"**, von Zimmermann, vorgetragen von den Schülern der obern Mädchenklassen.
6. **Rede des Rektors.**
7. **Schlußgesang:** „Das deutsche Lied", von Kalliwoda, vorgetragen von den vereinigten Männergesangvereinen.
8. **Einzug der Schüler in das Schulhaus.**
9. **Besichtigung des Kriegerdenkmals und des Schulhauses.**

III.

In der Aula.

1. **Lied:** „Gott grüße Dich", vorgetragen vom gemischten Chor.
2. **Rede des Vorstandes des Pädagoginms und der höheren Bürgerschule.**
3. **Schlußgesang:** „Hymne", von Max Stadler, vorgetragen vom gemischten Chor.
4. **Besichtigung der Turnhalle.**

Einweihung

von

Schulhaus und Kriegerdenkmal.

[Durlach.] Die Hauseigenthümer der Hauptstraße werden ersucht, auf nächsten Sonntag, den 22. d. M., ihre Häuser zu bekränzen.

Durlach den 16. September 1878.
Der Gemeinderath:
C. Friderich. Siegrist.

Gewerbeschule.

[Durlach.] Sämmtliche Gewerbeschüler haben sich

Donnerstag den 19. d. Mts.,
Abends 6 Uhr,

im alten Schulhause (Knabenschule) zu versammeln.

Durlach, 16. Sept. 1878.
Der Gewerbeschul-Vorstand.

Glace-Handschuhe

in schwarz, weiß und farbig empfiehlt billigst

Frau Klett.

Freiwillige Feuerwehr.

[Durlach.] Zur Feier der Einweihung des Kriegerdenkmales und des Schulhauses wird die freiwillige Feuerwehr hierdurch eingeladen; dieselbe hat **Sonntag den 22. d. Mts.,** Mittags präzis ½1 Uhr, vor dem Feuerhause in Winterdienstkleidung anzutreten.

Durlach, 17. Sept. 1878.
Das Kommando:
H. Friderich.

Stroh, 5 bis 6 Zentner, werden zu kaufen gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Abonnement 3 Mk. 60 Pf. pro IV. Quartal

für die (außer Montag) täglich erscheinende

„Berliner Zeitung"

mit der Gratisbeilage: **„Deutsches Heim".**

Billigste Zeitung der Reichshauptstadt: Allgemein beliebt wegen ihrer entschieden freisinnigen und nach jeder Richtung hin unabhängigen Haltung.

Die **„Berliner Zeitung"** will eine konstitutionelle Regierung, keinen Kanzler-Absolutismus, sie verlangt, daß das deutsche Volk frei sei und nicht wie eine besiegte Nation behandelt werde.

Die **„Berliner Zeitung"** wird ihre Leser niemals durch weitschweifige und gelehrte Abhandlungen ermüden, sondern in kurzgefaßten und kernigen Leitartikeln alle zeitbewegenden Fragen besprechen.

Die **„Berliner Zeitung"** bekämpft alle Reactions- und Revolutionsgelüste u. hat in Berlin wesentlich zu dem günstigen Verlauf der Reichstagswahlen beigetragen.

Die **„Berliner Zeitung"** bringt bei dem so sehr billigen Preis Alles, was eine große politische Zeitung bringen muß, auch bringt sie in guten Abbildungen die Portraits derjenigen Männer, welche in unserer ereignißvollen Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Die **„Berliner Zeitung"** widmet überdies besondere Aufmerksamkeit dem unterhaltenden, lokalen und belletristischen Theile. Neben dem **täglichen Feuilleton**, den **Theater-, Kunst-** und **Literaturberichten** bringt das **„Deutsche Heim"** gute Romane, Novellen 2c. von hervorragenden Schriftstellern.

Anfangs Oktober beginnt im Feuilleton „**Jean Malory**" von **Erneste Daudet.** Ein Roman von **Daudet** ist ein Ereigniß; besonders für unsere Leserinnen freuen wir uns, dieses schöne geistvolle Werk liefern zu können.

Die **„Berliner Zeitung"** eignet sich vorzüglich zu Insertionen jeder Art; sie wird in allen Kreisen der Gesellschaft gelesen, **und nimmt in Berlin bezüglich ihrer Auflage schon jetzt den drittgrößten Rang ein.** Der Insertionspreis ist ungewöhnlich billig: **30 Pf. pro Zeile.**

Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postämter **täglich** entgegen (jeder Briefträger übernimmt die Besorgung) doch wolle man **rechtzeitig** bestellen und zur Vermeidung der Verwechslung mit anderen Berliner Zeitungen **ausdrücklich** angeben:
„Berliner Zeitung" (Alte—Langmann'sche) **und „Deutsches Heim", Zeitungspreisliste 2. Nachtrag 584 a).**

Die Expedition — W., Berlin, Charlottenstr. 24.

Zur grösseren Bequemlichkeit wolle man sich nachstehenden Bestellzettels bedienen.

An das **Kaiserliche Postamt** zu _____

Der Unterzeichnete abonnirt hiermit pro IV. Quartal

„Berliner Zeitung" (Alte—Langmann'sche)

mit dem Gratis-Unterhaltungsblatt: »Deutsches Heim«.

Preisliste des kaiserlichen Postamts 2. Nachtrag 584a.

Ort: _____ Name: _____

Jeder Briefträger nimmt Bestellungen entgegen.

Steingut und Porzellanwaaren

sind bei mir jeden Donnerstag in meinem Verkaufslokal — **Gasthaus zum Zähringer Hof in Durlach** — in großer Auswahl und zu billigen Preisen zu haben.

Severin Vollmer aus Haslach.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

verarbeitet fortwährend zu den bisherigen billigen Löhnen und Bedingungen

Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obgenannte Spinnerei:

Eduard Seufert in Durlach.
Heinrich Farr in Wilferdingen.
J. Zenk, Chirurg in Weingarten.
Jak. Seiter in Langensteinbach.

Selbend wird zu kaufen gesucht von **August Grieb.**

[Durlach.] Unterzeichnete empfiehlt sich im **Waschen** und **Bügeln** in und außer dem Hause und bittet um geneigten Zuspruch.

Wilhelmine Schaber,
wohnhaft bei Hrn. Kappenmacher Kayser in der Bäderstraße.

Sützen Most

empfiehlt
A. Schenkel zum Weinberg.

Zu verkaufen:

Ein **Gartengeländer**, etwa 100 Fuß lang mit eichenen Rahmenschenkeln, gut erhalten. Das Nähere zu erfahren

Leopoldstraße 6.

5 Mark Belohnung

gebe ich Demjenigen, welcher mir den Thäter angeben kann, der mir meine Trauben im Schloßgarten entwendet hat.

Durlach, 18. Sept. 1878.

Christian Hilz.

Empfehlung.

[Durlach.] Auf bevorstehende Schulhaus-Einweihung und Enthüllung des Kriegerdenkmals empfehle ich alle Sorten

Fahnen,

sowie auch solche mit Reichswappen.

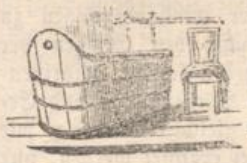
A. Grauli.

Avis.

[Durlach.] Nächsten Freitag, 20. Sept., Abends 8 Uhr, beginnt der **Tanz-Unterricht** im Hotel „Karlsburg". Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Ch. Streib, Tanzlehrer.

Amalienbad Durlach.



Meinen verehrl. Badegästen und Abonnenten zur Nachricht, daß meine Badanstalt Dienstag den 1. Oktober d. J. unwiderruflich geschlossen wird.

Ergebenster
K. Weisz.

Geld-Antrag.

Aus dem evangel. Almosenfond in Kleinsteinbach können

400 Mark

zu 5 Prozent gegen doppeltes Unterpfand auf 1. Oktober d. J. ausgeliehen werden.

Kleinsteinbach, 16. Sept. 1878.

Philipp Fahrer jg.,
Almosenrechner.

Stelle-Gesuch.

Ein braves **Mädchen**, welches gut bürgerlich kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, sucht auf's Ziel eine Stelle; Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Großherzogl. Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 19. Sept. 3. Quart. 94. A.-V. **Aschenbrödel**, Lustspiel in 4 Akten, von R. Benedix. Anfang ½7 Uhr.

Freitag, 20. Sept. 3. Quart. 95. A.-V. **Das Nachtlager in Granada,** Oper in 2 Akten, von K. Kreutzer. Anfang ½7 Uhr.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:

Sehr trocken	6	
Beständig	3	
Schön Wetter	28	— 18. Sep.
Veränderlich	9	
Regen, Wind	6	
Viel Regen	3	
Sturm	27	

Luftwärme: + 15° R. Wind: W.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

16. Sept.: Frieda Katharine, Vater Josef Mantel, Gendarmerie-Wachtmeister.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.